



BEI

Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein

2017

BILDUNGSFESTIVAL AFRIKATAGE-KIEL 2017

DOKUMENTATION



INHALT

Vorwort 4

Grußwort 6

Info zum Bildungsfestival 10

Zusammenfassung der Fachvorträge + Diskussionen

- Wendpanga Eric Segueda: „Marshallplan – Neue Partnerschaft mit Afrika?!“ 12
- Tobias Reichert: „Wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum“ 16
- Daniel Egbe: „Bildungs- und Forschungsaktivitäten zu Human Capacity Building in erneuerbaren Energien in Afrika“ 19
- Kernaussagen der Podiumsdiskussion (Sa) 22
- Entwicklungspolitischer Dialog Nord-Süd (So) 24

Weltweite Ziele der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Zukunft 30

Aussteller und Mitwirkende 31

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI)
Dachverband Entwicklungspolitischer Organisationen
Walkerdamm 1, 24103 Kiel
Tel.: 0431-679399-00
Fax: 0431-679399-06
www.bei-sh.org
info@bei-sh.org

ORGANISATION
Pia Duitsmann, Projektleitung, pia.duitsmann@bei-sh.org
Ulrike Neu, Projektleitung, ulrike.neu@bei-sh.org
Daniela Suhr, Projektmitarbeiterin

TEXTE
Beke Möller

FOTOS
Ulf Stephan, Fritz-Richard Gössel und Rolf Olsowski

LAYOUT
www.DominiqueBenirschke.com

Gefördert durch:



VORWORT

LIEBER HERR VIZELANDTAGSPRÄSIDENT, LIEBE SCHLESWIG-HOLSTEINERINNEN
UND SCHLESWIG-HOLSTEINER, LIEBE GÄSTE, MEINE DAMEN UND HERREN,

Der Veranstalter des Bildungsfestivals *Afrikatage-Kiel* 2017 ist der Dachverband entwicklungspolitischer Organisationen, Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI), mit seinen über 80 entwicklungspolitischen Organisationen und Akteuren in Schleswig-Holstein. Eines der Ziele des BEI ist die Unterstützung seiner Mitglieder in ihren Vorhaben – soweit es Hilfe bedarf und es die Möglichkeiten zulassen. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen! Dieses Wochenende sind Mitglieder und Kooperationspartner anwesend, die aus Afrika kommen oder sich mit dem Kontinent beschäftigen, um ihre Erfahrungen und ihr Wissen über die politischen, sozialen und interkulturellen Entwicklungen des Kontinents – mit seinen 54 selbstständigen, sehr unterschiedlichen Staaten und rund 1,1 Milliarden Einwohnern – auszutauschen und um gemeinsam die Afrikatage zu feiern.

Dieses Jahr stehen interessante Workshops und Vorträge zu „Jobs für Afrika“ und interkulturellen Programmen im Vordergrund. Weitere Schwerpunkte liegen auf einigen Ländern und Erfahrungsberichten aus erster Hand von Organisationen, die über ihre Projekte in verschiedenen afrikanischen Ländern berichten. So kann man die Entwicklung der Nord-Süd-Partnerschaften mit den Ländern Afrikas von Schleswig-Holstein aus beobachten und unterstützen. Die Mitgliedsgruppen leisten dabei ihre Beiträge zur entwicklungspolitischen Arbeit. In Afrika sagt man „Die Diaspora war da und hat wieder was geleistet“ und wir sind stolz darauf. Dieses Festival bietet die Möglichkeiten, für das

Potential Afrikas zu werben. Afrika ist nicht in allen Ecken arm wie die Medien berichten, sondern reich an Natur, Kultur und wunderbaren Menschen sowie reich an Ideen. Tauchen Sie in diese Welt bei den Ständen und Workshops ein. Unsere Erfahrung zeigt: Nur gemeinsam können wir es schaffen, die unterentwickelten Teile des Kontinents zu entwickeln und der Jugend dort eine Zukunft zu geben. Dies gelingt durch Bildung und Ausbildung als Grundlage, für die wir uns noch verstärkt mit Kräften einsetzen müssen. So sollten wir über diese Aufgabe nachdenken beim Konsum von unter anderem Kaffee, Kakao, Schokolade, Obst bis zu Gold und Coltan in unseren Handys. Da steht meist ein Mensch in Afrika hinter, der von seiner Arbeit dort leben muss. Deshalb setzen wir uns stark für faire Produktion und Handel auch in unseren afrikanischen Partnerländern ein, denn für uns alle gilt:

Jeder soll Verantwortung tragen in diesem „Bündnis Eine Welt“.

Unser spezieller Dank geht an die Verwaltung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für die Bereitstellung der Veranstaltungsräume und die Gastfreundschaft, die Gäste aus dem In- und Ausland – besonders aus Afrika – die Moderatoren und alle Eingeladenen und Mitwirkenden.

Wir wünschen ein buntes, informatives, unvergessliches und gesegnetes Bildungsfestival Afrikatage-Kiel 2017.

LAZARUS TOMDIO

VORSTAND,
BÜNDNIS EINE WELT SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V. (BEI)



Lazarus Tomdio, Vorstand, Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI)

KURZ GESAGT:

► Lazarus Tomdio begrüßt alle Teilnehmer*innen der *Afrikatage-Kiel* 2017. Die Verantwortung für das Bildungsfestival hat das Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI) – ein Dachverband mit mehr als 80 kleineren Organisationen. Tomdio sagt, dass Menschen aus Afrika und Deutschland an diesem Wochenende zusammenkommen, um über die soziale, kulturelle und politische Situation in Afrika zu sprechen. Dafür gibt es viele Vorträge und Workshops. Lazarus Tomdio betont auch, dass die *Afrikatage* für das Potential des Kontinents werben können, denn Afrika ist nicht überall so arm, wie es die Medien berichten – viele Länder haben eine reiche Kultur, Natur und Menschen mit vielen Ideen. Wichtig ist für Tomdio aber, dass Afrika und der Globale Norden (Europa) zusammenarbeiten, um die wenig entwickelten Regionen zu stärken, z.B. durch faire Produktion und Handel mit Afrika. „Jeder soll Verantwortung tragen in dem Bündnis Eine Welt.“

der Dachverband

der Akteur, die Akteurin
soweit es Hilfe bedarf
im Vordergrund stehen
aus erster Hand
einen Beitrag leisten zu
die Diaspora

Verband (eine Organisation), in dem viele kleine Verbände (Organisationen) zusammengeschlossen sind
Person, die (in einer Organisation) handelt
hier: wenn sie Hilfe brauchen
besonders wichtig sein
hier: aus erster Quelle/ direkt
bei etw. helfen
hier: eine afrikanische (Minderheiten-) Gruppe

GRUßWORT
DES LANDTAGSVIZEPRÄSIDENTEN

Sehr geehrter Herr Vorstandsvorsitzender von Bündnis Eine Welt, Volker Leptien, sehr geehrte Frau Duitsmann, sehr geehrte Damen und Herren Vertreterinnen und Vertreter von Bildungsträgern und gemeinnützigen Vereinen und Initiativen, sehr geehrte Damen und Herren Aussteller!

Ein besonderes Willkommen gilt all den Gästen, die aus anderen Regionen zu uns nach Kiel gekommen sind, um heute und morgen hier zu sein!

Sehr geehrte Besucherinnen und Besucher!
Es gibt Veranstaltungen, die im Laufe der Jahre an Interesse einbüßen und immer weniger Besucher anlocken, bis der Veranstalter sie irgendwann gänzlich einstellt. Die Afrikatage gehören glücklicherweise nicht dazu. Das Gegenteil ist der Fall. Dass sich der ursprüngliche Afrikatag mittlerweile auf zwei Tage erstreckt, zeigt, wie groß das Interesse am Thema Afrika und am Veranstaltungsformat ist. Fachvorträge, Workshops und Diskussionen, eine Austausch- und Praktikumsbörse sowie Trommel- und Tanzworkshops – so bunt und vielfältig ist das Angebot der Afrikatage. Was Sie hier, Ehrenamt und Hauptamt gemeinsam, auf die Beine gestellt haben, ist beachtlich und verdient besondere Anerkennung! Und darum bin ich heute ausgesprochen gern zu Ihnen gekommen.

In Zeiten, in denen Nationalismus und Vorurteile salonfähig werden, zeigen Sie, wie bereichernd kulturelle Vielfalt sein kann. Miteinander aktiv werden, statt übereinander zu reden.

Würde es die Afrikatage nicht geben, müsste man Sie genau jetzt erfinden.

Die politische und gesellschaftliche Entwicklung in vielen afrikanischen Staaten darf uns nicht egal sein. Im Gegenteil, unser politisches Handeln und persönliches Konsumverhalten hat direkte Konsequenzen für viele Menschen in afrikanischen Staaten.

Es gibt kein „die in Afrika“ und „wir in Europa“, es gibt nur eine gemeinsame Welt.

Wie ernst die Lage ist, hat der im vergangenen Jahr veröffentlichte Welthungerindex der Welthungerhilfe gezeigt. Während der Schweregrad in allen Ländern Südamerikas beispielsweise als niedrig bis mäßig eingestuft wird, sind es in Gesamtafrika nur acht, die in diese Kategorie fallen; in den restlichen afrikanischen Staaten ist die Lage ernst bis sehr ernst. Erst vor wenigen Wochen war in vielen Tageszeitungen zu lesen: „Die Zahl der Hungernden wächst“. Nachdem die Zahl der Menschen, die unter Hunger leiden, im vorangegangenen Jahrzehnt abgenommen hatte, ist sie im vergangenen Jahr erstmalig wieder gestiegen. 11 Prozent der Weltbevölkerung war im Jahr 2016 chronisch unterernährt.

an Interesse einbüßen	weniger interessant sein
etw. gänzlich einstellen	<i>hier:</i> etw. beenden
sich erstrecken auf	<i>hier:</i> dauern
etw. auf die Beine stellen	etw. schaffen/erreichen
salonfähig	in der Gesellschaft akzeptiert
bereichernd	wertvoll und wichtig
der Schweregrad	<i>hier:</i> Zahl, die zeigt, wie viele Menschen im Land hungern
chronisch unterernährt	Menschen sind zu dünn, haben immer weniger zum Essen
besorgniserregend	beunruhigend
Auf die Gesamteinwohnerzahl des Kontinents heruntergebrochen, bedeutet das:	<i>hier:</i> Das bedeutet für den Kontinent ca.
heimgesucht werden	betroffen sein
gravierend	schlimm

Das sind 815 Millionen Menschen, die nicht ausreichend Zugang zu Nahrung haben und deren Leben durch Hunger geprägt ist. Das sind 38 Millionen Hungernde mehr als noch ein Jahr zuvor. Das ist eine besorgniserregende Entwicklung. 232 Millionen Menschen auf dem afrikanischen Kontinent leiden unter Hungersnot. Auf die Gesamteinwohnerzahl des Kontinents heruntergebrochen, bedeutet das:

Jede fünfte Afrikanerin und jeder fünfte Afrikaner hungert.

Gerade im subsaharischen Afrika hat sich die Situation verschlimmert. In Ländern, die von Wetterkatastrophen heimgesucht wurden, ist der Hunger am größten. In den letzten beiden Jahren litt die Region unter gravierenden Ernteaussfällen aufgrund von Dürre und Überschwemmungen. Das Wetterphänomen „El Niño“ hat die Subsahara in eine schwere landwirtschaftliche Krise gestürzt. Seit den Wetteraufzeichnungen 1930 hatte es nie eine so schwere Dürre gegeben wie in den Jahren 2015 und 2016. Allein die Maisernte brach 2015 um 24 Prozent auf nur noch 7,5 Millionen Tonnen ein. Auch wenn sich die Subsahara mittlerweile von den Folgen der Wetterextreme erholt, bleibt die Bekämpfung der Dürre und Wüstenbildung eine Daueraufgabe. Dies ist eine direkte Folge des Klimawandels, für den wir in den großen westlichen Industrienationen verantwortlich sind und auf den wir bisher nur unzureichend Antworten entwickeln. Aber auch der Einbruch der Rohstoffpreise hat viele Länder der Subsahara zusätzlich in eine schwere Krise gestürzt. Länder wie Angola oder Nigeria leiden massiv unter dem Verfall des Ölpreises. Infolge

des Preisverfalls erreichte das Wirtschaftswachstum der Subsahara mit 1,4 Prozent im vergangenen Jahr den niedrigsten Wert seit 20 Jahren. Das ist eine direkte Folge des Klimawandels, für den auch wir als reiche Industrienation Verantwortung tragen.

Die Art und Weise wie wir leben, produzieren und konsumieren hat enorme Folgen für viele Menschen in Afrika.

Neben Wetterkatastrophen und Wirtschaftskrisen lassen auch gewaltsame Konflikte Hunger und Armut steigen. Wir erleben gerade, dass religiöse Konflikte auf dem Vormarsch sind. Acht von zehn aktiven bewaffneten Konflikten in den afrikanischen Staaten der Subsahara haben eine religiöse Dimension, auch geschürt unter anderem durch radikale Gruppen, die in Nordafrika aktiv sind. Seit mehr als acht Jahren versetzt die Terrormiliz Boko Haram den Nordosten Nigerias in Angst und Schrecken. Millionen Menschen sind auf der Flucht. Auch wenn die nigerianische Armee große Teile der Region mittlerweile zurückerobert hat, liegen viele Felder brach. Die UN befürchtet eine humanitäre Katastrophe: 6,5 Millionen Menschen brauchen derzeit akut lebensrettende Unterstützung. Auch im Kongo in der dortigen Provinz Kasai-Central im südlichen Zentrum des Landes bleibt die Situation dramatisch: Im dritten Jahr in Folge sind hier Felder unbestellt, können viele Menschen nicht ernährt werden. Vor allem Kinder leiden unter dem Hunger.

die Ernteaussfälle (Pl., f.)	keine oder wenig Ernte (Getreide, Früchte etc. von Feldern)
die Dürre	eine lange Zeit ohne Regen
die Überschwemmungen (Pl., f.)	viel Wasser (durch Regen) bedeckt das Land
jmd./etw. in eine Krise stürzen	jmd./etw. große Probleme bereiten
die Daueraufgabe	Aufgabe, die nie endet
die Rohstoffpreise (Pl., m.)	die Preise (Kosten) für Rohstoffe (z.B. Erdöl, Kohle usw.)
massiv	<i>hier:</i> sehr stark
der Verfall	<i>hier:</i> der Preis fällt/sinkt stark
auf dem Vormarsch sein	mehr werden, zunehmen
die Dimension	<i>hier:</i> der Grund
die Terrormiliz	Gruppe von Terroristen
brach liegen	nicht genutzt werden/leer sein
unbestellt sein	die Felder werden nicht genutzt

Weltweit waren noch nie so viele Menschen auf der Flucht wie heute. Laut einer Studie von „Ärzte ohne Grenzen“ bildeten Flüchtlinge aus Eritrea die größte Gruppe unter den Menschen, die das Mittelmeer überquerten. 81,6 Prozent aller Eritreer, die in Deutschland Asyl beantragt haben, haben im 2. Quartal dieses Jahres einen Schutzstatus erhalten, um in Deutschland zu bleiben, solange sich die Situation in ihrer Heimat nicht verbessert.

Die Bekämpfung der Ursachen von Flucht und Vertreibung ist eine zentrale Aufgabe, der sich die internationale Staatengemeinschaft stellen muss.

In der Agenda 2030 haben sich die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen vor zwei Jahren auf 17 ambitionierte Nachhaltigkeitsziele mit 169 konkreten Zielvorgaben verständigt, um das Leben der Menschen überall auf der Welt zu verbessern. Nicht ohne Grund steht dabei an erster Stelle das Ziel „Armut beenden“ und an zweiter „Ernährung sichern – den Hunger beenden“. Der Kampf gegen Hunger und Armut ist die größte Herausforderung, vor der wir weltweit stehen. Die Gefahr besteht, dass bis zum Jahr 2050 zusätzlich 20 Prozent mehr Kinder an Hunger und Mangelernährung leiden, als es heute der Fall ist. Fast die Hälfte von ihnen lebt in der afrikanischen Sub-Sahara.

Global denken – lokal handeln. Dieses Motto muss auch für die Partnerschaft zwischen Europa und Afrika gelten. Es liegt auch an uns, gemeinsame Perspektiven zu entwickeln, um

den Klimawandel einzudämmen, Armut zu bekämpfen und allen Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Dies fängt mit kulturellem Austausch an und endet grundsätzlichen Änderungen in unserer Handelspolitik oder einem Verbot von Rüstungsexporten.

Wir brauchen eine Partnerschaft auf Augenhöhe, eine die mit Leben gefüllt wird. Dafür bieten die Afrikatage einen guten Anlass. Sie geben Hoffnung.

Politik kann nicht alleine eine solche Partnerschaft zum Erfolg führen. Politik braucht dafür die verschiedenen Akteure der Zivilgesellschaft. Darum ist es immens wichtig, dass Sie sich heute und morgen mit der zentralen Frage auseinandersetzen, wie wir die Partnerschaft mit Afrika ausbauen können und helfen, das Wachstum anzukurbeln und ihre Ideen danach an die Politik vermitteln; und dass Sie mit den hier anwesenden Gästen aus Afrika die eigenen Kontakte vertiefen und so vielleicht den Weg bereiten für noch mehr Zusammenarbeit zwischen unseren Kontinenten. Denn eines ist auch klar:

Es gibt nur die eine Welt. Sie ist unsere gemeinsame.

Ich wünsche Ihnen spannende und bereichernde Diskussionen. Ein intensiver Austausch ist schließlich der erste Schritt, um etwas bewirken zu können. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

RASMUS ANDRESEN

LANDTAGSVIZEPRÄSIDENT SCHLESWIG-HOLSTEIN



Rasmus Andresen, Landtagsvizepräsident Schleswig-Holstein

KURZ GESAGT:

► Rasmus Andresen begrüßt alle Mitwirkenden und Besucher der *Afrikatage-Kiel* 2017. Er sagt, dass die Afrikatage wichtig sind, denn die soziale und politische Situation in Afrika sollte uns in Europa (bzw. im Globalen Norden) nicht egal sein: Hungersnöte und politische sowie soziale Probleme müssen bekämpft werden. Für dieses Ziel ist eine Partnerschaft mit Afrika sehr wichtig. Auch unsere Gesellschaft muss etwas tun und ihr Handeln überdenken. Nur so können wir z.B. den Klimawandel verlangsamen und das Leben der Menschen in Afrika verbessern. Herr Andresen betont: „Es gibt nur eine Welt. Sie ist unsere gemeinsame.“

sich etw. stellen müssen
ambitioniert
das Motto
gelten für
etw. eindämmen
auf Augenhöhe
die Zivilgesellschaft
etw. ankurbeln

hier: für die Aufgabe bereit sein müssen
schwer/anspruchsvoll
das Thema/die Leitidee
bestimmt sein für/Bedeutung haben für
etw. verhindern/kontrollieren
gleichberechtigt (die gleichen Rechte haben)
hier: engagierte Bürgerinnen und Bürger (z.B. in Organisationen)
etw. aktivieren/verbessern

DAS BILDUNGSFESTIVAL AFRIKATAGE-KIEL 2017
UNTER DEM MOTTO:
„NEUE PARTNERSCHAFTEN MIT AFRIKA? – BILDUNG,
ENGAGEMENT UND ENTWICKLUNG“

Vom 8.-10. Oktober 2017 haben die *Afrikatage-Kiel* in den Räumen der Universität Kiel stattgefunden. Die Besucher*innen konnten auf einem „Marktplatz“ die afrikanische Kultur kennenlernen, verschiedene Vorträge anhören und etwas über die Partnerschaft zwischen Schleswig-Holstein/Deutschland und Afrika lernen.

Ein bunter „Marktplatz“, afrikanische Tänze, Trommellieder, informative Vorträge und Diskussionsrunden mit und von vielen engagierten Akteur*innen: Im Rahmen der „interkulturellen Wochen“ der Stadt Kiel haben die Afrikatage-Kiel unter dem Motto „Neue Partnerschaften mit Afrika? – Bildung, Engagement und Entwicklung“ viele Besucher*innen zum Entdecken, Zuhören und Diskutieren eingeladen.

Seit 2009 gibt es den *Afrikatag-Kiel*. Wegen des großen Erfolgs in den letzten Jahren waren es 2017 zum ersten Mal zwei Afrikatage. Am 7. und 8. Oktober hat das Bildungsfestival viele Besucher*innen in das Audimax der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel gelockt. Hier konnten sich die Besucher*innen mit dem Kontinent Afrika und dem zentralen Motto auf verschiedene Arten beschäftigen: Auf dem „Marktplatz“ im Foyer haben Akteur*innen aus Schleswig-Holstein an Infoständen über ihr Engagement in der Partnerschaftsarbeit mit Afrika

berichtet. Dazu konnte man afrikanisches Essen und Fair-trade Kaffee genießen sowie Kunsthandwerk (wie Schmuck, Kleidung, Geschirr und vieles mehr) bewundern und kaufen. Im 1. und 2. Stockwerk haben vor allem jüngere Besucher*innen das Angebot von Trommel-, Tanz-, Theater- und Gamerworkshops genutzt. Außerdem hat die Möglichkeit bestanden, eine Austausch- und Praktikumsbörse und Lern-Stationen zum Thema „Globales Lernen“ zu besuchen.

Am Samstag hat es zudem informative Fachvorträge gegeben. Über die Fragen und Inhalte aus den Vorträgen konnten die Besucher*innen im Anschluss in Workshops diskutieren. Den Tagesabschluss hat eine Podiumsdiskussion mit dem Moderator Fin Walden gebildet, bevor die „Afrika-Party“ in der Mensa 2 gestartet ist. Am Sonntag haben Akteur*innen von ihren Projekten berichtet und haben die Beziehung Afrika – Schleswig-Holstein aus authentischer Sicht der Zivilgesellschaft beleuchtet.

Überschrift

unter dem Motto
die Partnerschaft
das Engagement

mit dem Thema/mit der Leitidee
hier: die Zusammenarbeit/die Kooperation
der Einsatz/die Aktivität

Text

der Vortrag
engagiert
der Akteur, die Akteurin
im Rahmen (+ Gen.)
das Foyer
die Partnerschaftsarbeit
außerdem
im Anschluss
der Tagesabschluss
etw. beleuchten
die Zivilgesellschaft

eine Rede/eine Präsentation
aktiv
eine Person, die (in einer Organisation) handelt
im Kontext von
der Bereich am Eingang von einem großen Gebäude
die Zusammenarbeit/die Kooperation
und auch
danach
das Ende des Tages
etw. untersuchen/betrachten
hier: engagierte Bürger*innen (z.B. in Organisationen)



Zum Abschluss der Afrikatage hat Moderatorin Karen Taylor zum „Entwicklungspolitischen Dialog Nord-Süd“ eingeladen. Hier hat die Moderatorin Vertreter*innen aus Afrika, aus ehrenamtlichen Vereinen und der Landesregierung Schleswig-Holsteins nochmals aufgefordert, über zentrale Fragen der Afrikatage-Kiel 2017 zu diskutieren:

- Welche Ziele verfolgt der Marshallplan?
- Was wünscht sich die afrikanische Bevölkerung?
Und: Wie können afrikanische Perspektiven und Wünsche in den Marshallplan integriert werden?
- Was für Unterstützung/welche Bedarfe gibt es aus afrikanischer Sicht?
- Was berichten die ehrenamtlichen Vereine über die Zusammenarbeit zwischen Schleswig-Holstein und Afrika?

- Welche Erfahrungen und Meinungen gibt es zur aktuellen Entwicklungspolitik – vor allem in Bezug auf das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)?

Die *Afrikatage-Kiel* haben auch in diesem Jahr ein multikulturelles und aufstrebendes Bild vom Kontinent Afrika gezeigt. Im Rahmen des Afrikajahres 2017 und den „neuen Beziehungen zu Afrika“ wurde vor allem der „Marshallplan mit Afrika“ kritisch thematisiert und diskutiert. Für die Afrikatage-Kiel war eine gute Zusammenarbeit mit den BEI-Mitgliedsgruppen und der afrikanischen Diaspora in Kiel wichtig. Diese Broschüre ist auf Wunsch aller Mitwirkenden entstanden. Sie dokumentiert in leichter Sprache* die Eindrücke und die Ergebnisse der Afrikatage-Kiel 2017.

ehrenamtlich
der Verein
der Bedarf
aufstrebend
die Diaspora
die Broschüre
der/die Mitwirkende

freiwillig/arbeiten ohne Geld zu bekommen
die Organisation
die Notwendigkeit
sich erfolgreich/positiv entwickelnd
hier: eine afrikanische (Minderheiten-) Gruppe
ein Heft mit Informationen
hier: Person, die bei den Afrikatagen mitgemacht hat

* Die folgenden Texte sind Zusammenfassungen von den Vorträgen und Diskussionen. Wir haben die Texte (soweit wie möglich) in leichter Sprache geschrieben. Aus diesem Grund werden schwierige grammatikalische Wendungen (zum Beispiel der Konjunktiv) bewusst nicht benutzt. Alle Formulierungen sind ohne Wertung und geben ausschließlich die Worte in den Vorträgen wieder. Weitere Hilfe finden Sie in den Vokabelkästen.

EIN VORTRAG VON WENDPANGA ERIC SEGUEDA
zusammengefasst von Beke Möller

MARSHALLPLAN – NEUE PARTNERSCHAFT MIT AFRIKA?!

Wendpanga Eric Segueda spricht kritisch über den Marshallplan mit Afrika. Der Marshallplan ist ein Plan mit vielen Strategien von deutschen Politiker*innen. Der Marshallplan soll Afrika helfen, sich besser zu entwickeln – also den Menschen und der Wirtschaft in Afrika zu helfen (siehe Infokasten). Segueda fragt, ob die Initiative für die Entwicklung in Afrika von außen (also aus Deutschland) kommen sollte. Seine Antwort: Die Initiative muss aus Afrika kommen. Für eine bessere Zukunft müssen die Afrikaner*innen viel mehr aktiv werden und sich selbst helfen.

In seinem Vortrag hat Wendpanga Eric Segueda den Marshallplan mit Afrika kritisch thematisiert. Zunächst hat Segueda den Marshallplan und die Ziele des Marshallplans präsentiert (siehe Infokasten). Der Referent hat betont, dass es viele positive und wichtige Punkte im Marshallplan gibt. Zum Beispiel: eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung, bessere Bildung, Modernisierung der Landwirtschaft, Digitalisierung, mehr Rechte für Frauen und die Bekämpfung von Korruption. Aber er hat auch Kritik geäußert: Auch wenn es „Marshallplan MIT Afrika“ heißt, kommt die Initiative für den Plan vor allem aus Deutschland. Und vielleicht ist ein wichtiger Grund für Deutschland, dass man Flüchtlinge aus Afrika fernhalten möchte? Auch der Name „Marshallplan“ ist etwas schwierig oder plakativ, denn der Name geht zurück auf den Plan des amerikanischen Außenministers (George C. Marshall), Deutschland (und vielen Teilen von Europa) nach dem Zweiten Weltkrieg beim Wiederaufbau zu helfen. Diese Hilfe hat aus Lebensmitteln, anderen Waren und Krediten bestanden. Insgesamt hat Segueda die Frage gestellt, ob Afrika einen Plan von außen (also aus Deutschland oder

Europa) braucht. – Muss die Initiative für die Entwicklung in Afrika wirklich von außen kommen? Seguedas Antwort auf die Frage:

Die Initiative muss aus Afrika und von den Menschen dort selbst kommen.

Das hat schon das Land Tansania in der Arusha-Deklaration 1967 erkannt: „Wir werden es nur schaffen, wenn wir uns auf unsere eigenen Kräfte verlassen, wir keine Hilfe von anderen erwarten, wir uns auf die Landwirtschaft stützen und wir akzeptieren zu arbeiten, immer arbeiten.“ Pläne und Strategien zur Entwicklung von Afrika sollten nicht von Geberländern kommen. Solche Pläne könnten auch in den afrikanischen Ländern selbst entwickelt werden. Ein positives Beispiel für einen solchen Plan aus der Vergangenheit ist die Agrarpolitik von Thomas Sankara. Thomas Sankara war von 1983-1987 Präsident in Burkina Faso. Während seiner Amtszeit wurden Ziele mit Erfolg verfolgt, wie unter anderem die Nahrungsmittelautonomie für Burkina Faso. Für dieses Ziel hatte er

der Vortrag	die Rede/die Präsentation
der Referent, die Referentin	Person, die einen Vortrag hält
die Korruption	die Bestechlichkeit (Ein Politiker ist z.B. korrupt/bestechlich, wenn er Entscheidungen gegen Bezahlung von Geld trifft.)
etw. äußern	etw. sagen
plakativ	betont/gewollt auffällig
der Name geht zurück auf	der Name kommt von
das Geberland	das Land, das gibt (z.B. Geld, Kredite etc.)
die Agrarpolitik	die Politik für Landwirtschaft
die Amtszeit	Zeit(spanne), in der eine Person ein Amt hat/in einem Amt regiert
die Nahrungsmittelautonomie	hier: Burkina Faso kann alle Lebensmittel für die Bevölkerung allein produzieren (ohne Export).

unter anderem folgende Strategien: Er hat viel Geld für Stauseen und Wasseranlagen investiert; Im Rahmen von Bodenreformen hat er vielen Frauen den Zugang zur Landwirtschaft ermöglicht; Er hat die Produktion von Nahrungsmitteln (zum Beispiel Weizen) sehr erhöht; Er hat Märkte für den Handel geschaffen und hat der Bevölkerung beigebracht: „Produire en Afrique, transformer en Afrique, consommer en Afrique“. Das bedeutet:

„In Afrika produzieren, in Afrika weiterverarbeiten, in Afrika konsumieren.“

Viele Länder und einzelne Personen waren von den überzeugenden und konkretisierbaren Plänen begeistert und haben sich zur Unterstützung entschlossen. Zum Beispiel hat ein deutscher Botschafter über 50

Bäume gepflanzt und der französische Schriftsteller Pierre Rabhi hat das natürliche Düngesystem im Land unterstützt. Aber Thomas Sankaras Arbeit war auch sehr schwer. So hat zum Beispiel Frankreich eine Zeit lang den Export sabotiert. Segueda hat betont, dass Thomas Sankara nur gegen das System und nicht gegen den Westen oder die Menschen des Westens war. Sankara war sicher: „Nous devons accepter de vivre africain. C’est la seule façon de vivre libre et de vivre digne.“ Das bedeutet auf Deutsch:

„Wir müssen akzeptieren, als Afrikaner zu leben. Dies ist die einzige Möglichkeit, frei und würdig zu leben.“

Diese Meinung teilt auch Wendpanga Eric Segueda heute, 40 Jahre später.



Wendpanga Eric Segueda kommt aus dem afrikanischen Land Burkina Faso. Er hat Germanistik in Burkina Faso und später Kommunikationswissenschaften in Deutschland studiert. Aktuell schreibt Segueda seine Doktorarbeit an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Außerdem arbeitet er als freiberuflicher Journalist und hält Vorträge auf verschiedenen Veranstaltungen.

(Quelle: <http://www.afrika-im-zentrum.de/archiv2014.html#anker04> (Zugriff 29.10.17))

der Stausee	See, der künstlich (durch den Menschen) entsteht
Geld investieren für	Geld ausgeben für
im Rahmen von	im Kontext von
der Botschafter	ein Vertreter (Diplomat) eines Landes in einem anderen Land
das Düngesystem	Strategien/Mittel, um dem Boden Stoffe zu geben, damit Pflanzen besser darauf wachsen können
etw. sabotieren	etw. mit Absicht verhindern
würdig	mit Würde/Ehre

INFO: NEUE PARTNERSCHAFT FÜR ENTWICKLUNG, FRIEDEN UND ZUKUNFT – MARSHALLPLAN MIT AFRIKA

„Wir brauchen einen Paradigmenwechsel und müssen begreifen, dass Afrika nicht der Kontinent billiger Ressourcen ist, sondern die Menschen dort Infrastruktur und Zukunft benötigen.“ (Gerd Müller, Bundesentwicklungsminister)

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sieht ein großes Potential auf dem Kontinent Afrika: In vielen afrikanischen Ländern wächst die Wirtschaft sehr schnell. 2035 wird Afrika das größte Potential an Arbeitskräften haben. In Afrika entstehen globale Märkte, Kunden und Mitarbeiter für die Zukunft.

Aus diesem Grund möchte das BMZ die Zusammenarbeit zwischen Deutschland (und Europa) und Afrika verbessern. Dafür hat das BMZ Anfang 2017 den Marshallplan erstellt. Das Ziel ist, die eigenen Entwicklungskräfte der afrikanischen Länder zu stärken – denn eine nachhaltige Entwicklung ist nur möglich, wenn die Menschen aus Afrika selbst an der Entwicklung mitarbeiten. Es geht darum, gute Bedingungen dafür zu schaffen, dass private und öffentliche Investitionen erfolgreich sein können. Zu diesen wichtigen Bedingungen zählen zum Beispiel die Achtung der Menschenrechte, Bildung, Rechtsstaatlichkeit und wirtschaftliche Stabilität.

Der Marshallplan basiert auf drei Säulen:



(Quelle: Präsentation Wendpanga Eric Segueda)
(Diese Informationen und weitere Informationen finden Sie auf der Seite des BMZ:
http://www.bmz.de/de/laender_regionen/marshallplan_mit_afrika/index.jsp)

der Paradigmenwechsel
die Arbeitskraft
etw. stärken

der Wechsel einer Einstellung zu einer anderen Einstellung
Person, die arbeitet
etw. fördern/verbessern

EIN VORTRAG VON TOBIAS REICHERT
zusammengefasst von Beke Möller

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM LÄNDLICHEN RAUM AM BEISPIEL MILCH

Viele Menschen in Afrika sind sehr arm. Die meisten dieser sehr armen Menschen kommen aus Afrika südlich der Sahara. Viele leben auf dem Land und arbeiten in der Landwirtschaft. Der Vortrag zeigt am Beispiel Milch, dass die Produktion von Milch und der Handel mit Milch in Westafrika sehr wenig strukturiert ist und Europa den Milchmarkt in Westafrika kaputt macht.

Armut auf dem Land

Die Armut in Afrika ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Von den rund 400 Millionen Menschen, die in Afrika in Armut leben, kommen die meisten Menschen von südlich der Sahara (Subsahara-Afrika). 80% der sehr armen Menschen leben auf dem Land und zwei Drittel (ca. 65%) arbeiten in der Landwirtschaft. Das Ziel der UN (United Nations) ist deswegen, das Einkommen der Kleinbäuer*innen bis 2030 zu verdoppeln.

Milcherzeugung in Afrika

In Afrika südlich der Sahara leben ca. 300 Millionen Menschen von der Viehhaltung. Davon sind ungefähr 130 Millionen aus Westafrika. Viele von ihnen leben als (Halb)Nomaden in Trockengebieten. Die Milchbetriebe sind kleinstrukturiert – ein Betrieb besteht aus 2-6 Milchkühen. Eine Kuh produziert im Durchschnitt 1-5 Liter Milch am Tag. Im Vergleich: Eine Milchkuh in Deutschland produziert im Durchschnitt bis zu 50 Liter am Tag (Quelle: Deutscher Tierschutzbund e.V.). Die Arbeit als Milchbäuer*in ist sehr schwer. In der Regel sind es Frauen und Kinder, die diese Arbeit ausführen. Außerdem ist der Verkauf der Milch wenig strukturiert, denn städtische Märkte (wie in Ostafrika) gibt es in Westafrika wenig. So verkaufen die Bäuer*innen in Westafrika die Milch zum Beispiel nur an Nachbarn oder an wenige kleine Geschäfte.

Milchverbrauch in Afrika

Der Milchverbrauch ist in den verschiedenen Teilen

Afrikas sehr unterschiedlich: In Ostafrika ist der Verbrauch relativ hoch. Besonders im Land Kenia konsumieren die Menschen mit 90 kg Milch pro Person im Jahr sehr viel Milch (ähnlich viel wie in Deutschland). Die Milch kommt dabei zum größten Teil aus der Produktion im eigenen Land. Im Gegensatz dazu ist der Verbrauch in Westafrika niedrig. Hier konsumieren die Menschen nur ca. 20 kg pro Person im Jahr. Aber der Bedarf an Milch in Westafrika wächst und so importiert Westafrika viel Milch oder Milchpulver aus Europa.

Das Problem für Westafrika dabei ist: Der Import von Milchpulver aus Europa zerstört den Milchmarkt vor Ort. Öffentliche Unterstützung für die Milchmärkte im Land gibt es nicht. Aus diesem Grund konnte Westafrika ein wichtiger Markt für Milchexporte aus Europa werden. Anders ist es in Ostafrika: In Kenia gibt es zum Beispiel hohe Zölle für den Import von Milchpulver aus Europa. Das stärkt die Situation der Milchbäuer*innen in Kenia.

FAZIT

- Die Landwirtschafts- und die Entwicklungspolitik müssen die Milcherzeugung in Westafrika unterstützen.
- Eine gezielte Handlungspolitik ist dafür notwendig.
- Molkereikonzerne aus der EU (Europäische Union) sollen das Milchpulver nicht exportieren, sondern lokale Milch in die Städte bringen.

Tobias Reichert ist Teamleiter im Bereich Welternährung, Landnutzung und Handel bei Germanwatch

OFFENE FRAGEN UND ANREGUNGEN AUS DER DISKUSSION ZUM THEMA

► Warum steigt der Verbrauch von Milchpulver in Afrika?

Mögliche Antworten:

- Es gibt viel Werbung dafür, dass Milch(pulver) gesund sein soll.
- Die Frauen wollen arbeiten und deshalb können sie ihre Babys nicht immer stillen.
- In Afrika ist es „in Mode“, Produkte aus Europa zu kaufen und zu konsumieren.

Ist die Haltung von Milchkühen in Westafrika überhaupt sinnvoll? Denn: In Westafrika ist es sehr heiß und es regnet wenig. Schwierigkeiten sind aber: Viele Kühe brauchen viel Wasser und die Bauern müssen die Milch kühlen.

► Wie können Frauen sich einen größeren Absatzmarkt sichern?

Mögliche Antwort:

- Sie müssen mehr und verschiedene Produkte herstellen (Käse, Butter, Milchpulver usw.) und diese verkaufen. Aber dafür brauchen sie neue und bessere Strukturen für die Produktion und den Handel.

► Viele Menschen in Afrika wollen nicht mehr in der Landwirtschaft arbeiten und suchen ihr Glück in den Städten der in anderen Ländern. So kann der afrikanische Milchmarkt nicht wachsen und die Wirtschaft auch nicht stärken.

Milcherzeugung in Afrika

die Milcherzeugung
die Viehhaltung
der Nomade, die Nomadin

das Trockengebiet
kleinstrukturiert
außerdem

Milchverbrauch in Afrika

zerstören
der Zoll

FAZIT

der Molkereikonzern
die lokale Milch

Diskussion

stillen
der Absatzmarkt

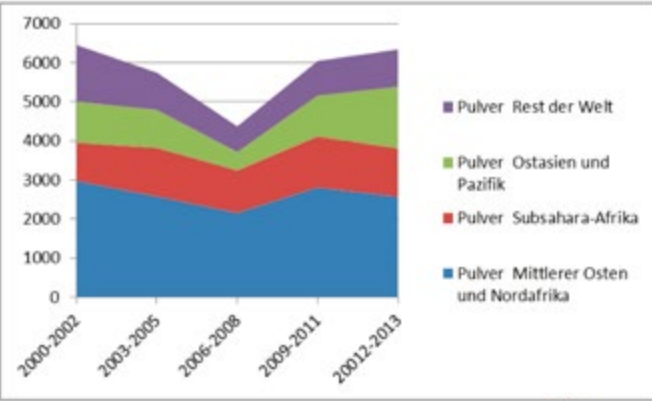
die Milchproduktion
die Haltung von Tieren wie: Kühe, Schafe, Hühner usw.
Person eines Volkes, das mit seinen Tieren in einer Region auf dem Land von Ort zu Ort wandert
Region, in der es wenig Regen gibt
hier: es gibt keine große Produktion und keinen großen Handel und auch

kaputtmachen
Geld, das eine Person oder eine Firma für Waren an der Grenze bezahlen muss

großer Betrieb, in dem man Milch zu Milchpulver, Butter usw. verarbeitet
die Milch, die vor Ort produziert wird

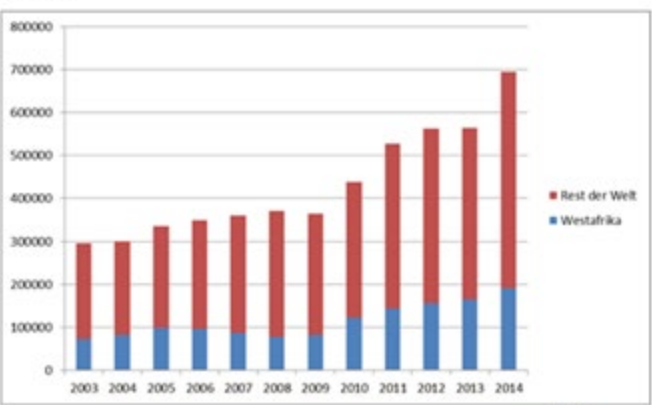
hier: dem Baby die Brust (Muttermilch) geben
Markt, auf dem die Produkte verkauft werden

EU Exporte Milchpulver 1000t Milchäquivalent



GERMANWATCH

EU Export angereichertes Milchpulver Tonnen



GERMANWATCH



Wegen des Sturms am Samstag konnte Herr Reichert leider nicht nach Kiel kommen. Pia Duitsman vom Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI) und Karin Spieler von Bildung trifft Entwicklung (BtE) haben deshalb den Vortrag und die Diskussion mit den Besucher*innen geleitet.



EIN VORTRAG VON DANIEL EGBE
zusammengefasst von Beke Möller

BILDUNGS- UND FORSCHUNGSAKTIVIERN ZU HUMAN CAPACITY BUILDING IN ERNEUERBAREN ENERGIEN IN AFRIKA

Daniel Egbe arbeitet für den Verein ANSOLE (AFRICAN NETWORK FOR SOLAR ENERGY). Der Verein hilft in vielen Regionen Afrikas, elektrischen Strom durch die Energie der Sonne herzustellen. In seinem Vortrag spricht Egbe über die Ziele und die Arbeit von ANSOLE.

Das Problem: Zu wenig Elektrizität in Subsahara-Afrika

Nur 40% der Menschen, die südlich der Sahara (in Subsahara-Afrika) leben, haben Zugang zu elektrischem Strom. Strom aus Sonnenenergie kann die Lösung für dieses Problem sein, denn in Subsahara-Afrika gibt es sehr viele Stunden Sonne pro Tag. In der Theorie sind sechs Stunden Sonne am Tag in der Wüste ausreichend, um Strom für ein ganzes Jahr zu produzieren. Aber damit Afrika die Energie der Sonne nutzen kann, brauchen die Länder dort qualifizierte Fachkräfte.

Ein Weg zur Lösung: ANSOLE – AFRICAN NETWORK FOR SOLAR ENERGY

Seit 2011 gibt es den Verein ANSOLE e.V. Der Verein ist ein Netzwerk mit mehr als 1000 Mitgliedern, vor allem von Hochschulen und anderen Institutionen, zum Beispiel Firmen. Die Mitglieder kommen aus 44 afrikanischen und 30 nicht-afrikanischen Ländern. ANSOLE fördert die Entwicklung und den Austausch von

Kompetenzen (human capacity building) auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien – besonders im Bereich der Solarenergie. Viele Ideen hat ANSOLE bereits realisiert, zum Beispiel Solarkocher (siehe Bild).



Solarkocher

Überschrift + Text

erneuerbare Energien (Pl., f.)

Energie aus Quellen, die unbegrenzt sind oder nachwachsen.

der Verein
der Vortrag

Z.B. Energie aus Wind, Sonne (Solarenergie), Wasser
die Organisation
die Rede/die Präsentation

Das Problem: Zu wenig Elektrizität in Subsahara Afrika

die Elektrizität
qualifiziert
die Fachkraft

die elektrische Energie/der Strom

gut

hier: Person, die sehr viel über Solarenergie weiß

Ein Weg zur Lösung: ANSOLE

die Kompetenz
auf dem Gebiet

gutes Wissen und Können
in dem Bereich

ANSOLES Ziele sind:

- Menschen auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien ausbilden und weiterbilden.
 - Forschungs- und Ausbildungsaktivitäten zwischen Afrikaner*innen und nicht-Afrikaner*innen fördern.
 - Erneuerbare Energien in Afrika und der ganzen Welt fördern und verbreiten.
- ANSOLE versucht insgesamt, die Ziele der 17 *Sustainable Development Goals* (SDGs/ siehe Seite 30) zu realisieren. Besonders wichtig sind die SDGs „Erneuerbare Energien“ und „Bildung“.

Aktivitäten von ANSOLE (Beispiele)

- ANSOLE organisiert Workshops, Vorträge und *summerschools* in Europa und Afrika.
- ANSOLE fördert junge Forscher*innen auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien mit verschiedenen Programmen für Stipendien (ANSOLE Sur-Place, Intra-Africa-Exchange, Africa-North-Exchange). Mehr als 20 junge Afrikaner*innen konnten bis heute mit Hilfe von ANSOLE ihre Master- oder Doktorarbeiten abschließen und eine Arbeit im Heimatland oder im Ausland finden.
- ANSOLE organisiert Besuche zwischen Afrika und Europa und unterstützt viele weitere Projekte mit Geld.
- Um die Bildung in Afrika zu verbessern, plant ANSOLE eine Zusammenarbeit mit Radio, Fernsehen und Theater in Afrika.
- In Deutschland (besonders im Bundesland Thüringen) hilft ANSOLE Afrikaner*innen und anderen Migrant*innen, sich in Deutschland zu integrieren.

Daniel Egbe hat gesagt, dass seine **Motivation für das Projekt ANSOLE** ist, Wissen zu teilen und zu verbreiten. So kann freie und wichtige Kraft für tolle Projekte entstehen. In einer Partnerschaft mit Afrika kann zum Beispiel Deutschland sehr viel helfen, denn hier gibt es viele Expert*innen auf dem Gebiet der Solarenergie. Wenn Deutschland Afrika hilft, Fachkräfte auszubilden, dann kann Afrika sich in der Zukunft selbst helfen. Aber der Weg ist noch lang und viele Probleme müssen noch gelöst werden. Zum Beispiel akzeptieren viele Menschen in Afrika die neue Solartechnik noch nicht, denn sie gehört nicht zu ihrer Kultur. Werbung im

Fernsehen und im Radio hat gezeigt, dass Menschen dadurch beginnen, sich für Solarenergie zu interessieren. Außerdem muss es neue Gesetze für die Kontrolle von Solarzellen geben, damit man mit hochwertiger Qualität arbeiten kann. Leider kommt heute immer noch viel minderwertige Ware aus China nach Afrika. Das muss sich in der Zukunft ändern und ist ein weiteres Ziel, für das ANSOLE arbeitet.

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER ANSOLE
FINDEN SIE AUF
WWW.ANSOLE.ORG

Aktivitäten der Forscher, die Forscherin das Stipendium die Zusammenarbeit	der Wissenschaftler, die Wissenschaftlerin Programm, das Studenten mit Geld für ihre Ausbildung hilft die Kooperation
Motivation außerdem die Solarzelle hochwertig minderwertig	und auch Teil, mit dem aus Sonnenenergie elektrischer Strom wird gut schlecht
Bildunterschrift promovieren	eine Doktorarbeit schreiben



Daniel Egbe ist in Kamerun (Zentralafrika) geboren. Er hat in Deutschland im Bereich Chemie promoviert und arbeitet seit 2009 an der Johannes-Kepler-Universität in Linz (Österreich). Seit 2011 ist er Koordinator in dem Verein ANSOLE e.V. Der Verein setzt sich für erneuerbare Energien in Afrika ein.



WAS NEHMEN WIR MIT?
ERGEBNISSE AUS DER PODIUMSDISKUSSION AM SAMSTAG

- Von einer Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen Deutschland (und dem Globalen Norden) und Afrika kann man bislang nicht sprechen. Die „Partnerschaft“ ist vielmehr ein Diktat von Deutschland an die Länder Afrikas.
- Das Ziel des Marshallplans ist eine neue Partnerschaft mit Afrika. Im Plan gibt es viele positive Punkte, zum Beispiel: Bildung, Modernisierung der Landwirtschaft, eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung. Aber: Wenn die Ziele des Marshallplans real werden sollen, dann müssen die Politik und die Menschen aktiv werden. Vor allem muss der Bereich der Bildung besser werden, damit man vor Ort in Afrika Fachkräfte ausbilden kann. Gute Fachkräfte fehlen in Afrika dringend.
- Die Initiative muss aus Afrika selbst kommen, damit Afrika sich entwickeln kann. Bislang kommen viele Pläne für Afrika aus dem Globalen Norden (Europa, bzw. Deutschland). Aber Afrika hat eine eigene Identität und muss lernen, für sich selbst zu sprechen und auch zu handeln. Ein aktuelles und positives Beispiel ist der Verein ANSOLE: ANSOLE zeigt, wie eine Initiative aus und für Afrika und einer Partnerschaft auf Augenhöhe funktionieren. Von 2011 bis heute hat ANSOLE ein Netzwerk mit Partnern aus über 44 afrikanischen und 30 nicht-afrikanischen Ländern geschaffen. Ein wichtiges Ziel von ANSOLE ist die Ausbildung von Fachkräften auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien.
- Nicht nur die Entwicklung in der Landwirtschaft und Wirtschaft (z.B. Kampf gegen Korruption und Bildung neuer Strukturen für den Handel) ist wichtig. Es müssen noch viele weitere Probleme in Afrika gelöst werden: Besonders im Bereich Medizin muss etwas passieren (z.B. der Kampf gegen AIDS). In diesem Fall können und sollten die Vereine und Verbände aus Deutschland Druck auf die Politik ausüben. Wissen und direkte Hilfe von Deutschland ist in diesem Fall für Afrika sehr nützlich und wichtig.

Die „neue Partnerschaft mit Afrika“ kann nur funktionieren, wenn das Engagement in der Zivilgesellschaft steigt. – In Afrika selbst, aber auch in Deutschland. Der Marshallplan gibt viele positive Ideen, er ist aber keine Lösung. Das große Ziel, Fluchtursachen zu bekämpfen, wird der Marshallplan nicht lösen. Deutschland kann Afrika zwar unterstützen, aber die Initiative zum Handeln muss auch aus Afrika selbst kommen.

die Partnerschaft auf Augenhöhe
bislang
das Diktat
die Weltwirtschaftsordnung
die Fachkraft
der Verein
auf dem Gebiet
erneuerbare Energien (Pl., f.)

die Korruption
der Verband
Druck auf etw./jmd ausüben.
das Engagement
die Zivilgesellschaft
die Fluchtursache

die Zusammenarbeit/die Kooperation
gleichberechtigt/mit den gleichen Rechten
bis jetzt
hier: Deutschland bestimmt für Afrika
die Regelung der Wirtschaft in der Welt
Person, die viel und gutes Wissen auf einem Gebiet hat
die Organisation
in dem Bereich
Energie aus Quellen, die unbegrenzt sind oder nachwachsen. Z.B. Energie aus Wind, Sonne, Wasser
die Bestechlichkeit
Zusammenschluss/Zusammenarbeit von vielen Vereinen (Organisationen)
jmd./etw. dazu bringen/zwingen etw. zu tun
der Einsatz/die Aktivität
hier: engagierte/aktive Bürger*innen (z.B. in Organisationen)
hier: Grund, warum Menschen ihr Land verlassen und nach Deutschland kommen



Zum Abschluss des Tages hat Moderator Fin Walden zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. Das Thema: der Marshallplan, Seine Gäste: Wendpanga Eric Segueda (Vortrag: „Marshallplan – Neue Partnerschaft mit Afrika?!“, S. 12), Daniel Egbe (Vortrag: „Bildungs- und Forschungsaktivitäten zu Human Capacity Building in erneuerbaren Energien in Afrika“, S. 19) und Karen Taylor (UN-Promoterin für die Dekade Menschen afrikanischer Abstammung).

Bildunterschrift
die UN-Promoterin

die Dekade

Person, die bestimmte Veranstaltungen für die UN (United Nations) organisiert
der Bereich/das Themenfeld

ENTWICKLUNGSPOLITISCHER DIALOG „NORD-SÜD“ ÜBER DIE LAGE DER ENTWICKLUNG

Zum Abschluss der *Afrikatage-Kiel 2017* hat Moderatorin Karen Taylor zu einer Diskussion eingeladen. Im Entwicklungspolitischen Dialog „Nord-Süd“ haben Personen aus Afrika und Deutschland unter anderem über diese Themen diskutiert:

- Wie passt die Entwicklungszusammenarbeit Nord-Süd (Afrika – Globaler Norden bzw. Deutschland/Schleswig-Holstein) zusammen? Was können die Zivilgesellschaft und die Politik berichten?
- Welche Wünsche und Bedarfe gibt es aus afrikanischer Sicht?
- Wie können die Wünsche von Afrikaner*innen in den Marshallplan integriert werden?
- Kennt man in der afrikanischen Zivilgesellschaft die UN-Programme (United Nations) oder die Nachhaltigkeitsziele/*Sustainable Development Goals* (SDGs)? (siehe S. 30)
- Was bedeutet Entwicklungszusammenarbeit auf kommunaler Ebene? Wie baut man Partnerschaften zwischen Kiel und Städten in Afrika auf?
- Welche Herausforderungen gibt es, wenn man die SDGs realisieren möchte?

DIE MODERATORIN:
KAREN TAYLOR (ISD UND EOTO)

Karen Taylor engagiert sich für Menschen aus Afrika und sie kämpft gegen anti-schwarzen Rassismus:

Taylor arbeitet für den Bundestagsabgeordneten Dr. Karamba Diaby im Bereich für Menschenrechte. Dort ist Taylor für die Bereiche Antidiskriminierungspolitik in Deutschland und die Menschenrechtsverletzungen in Westafrika verantwortlich. Außerdem ist sie stellvertretende Landesvorsitzende für die Arbeitsgruppe „Migration und Vielfalt“ für die SPD in Berlin.

Karen Taylor ist auch aktiv in der „Initiative Schwarze Menschen in Deutschland“ (ISD) und sie ist UN-Promoterin für die Dekade „Menschen afrikanischer Abstammung“.

Das neueste Projekt, für das sich Karen Taylor engagiert, heißt EOTO (Each One Teach One). Das Empowerment-Projekt soll schwarzen Menschen in Deutschland zum Beispiel helfen, mehr Stärke und Autonomie in der Gesellschaft zu erlangen.

DIE GÄSTE:

- **Mawuli Kwesi Aboagye**
(Geschäftsführer von „SUCCEED in Ghana e.V.“)
- **Yao Afanou**
(„APROMA“ und „Njonuo Fe Mo – Frauenwege in Togo e.V.“)
- **Abla Apelete**
(„APROMA“ und „Maison Dora“)
- **Katharina Desch**
(Promotorin bei „Bündnis Eine Welt“ (BEI) für das Themenfeld „Partnerschaft und Entwicklung“)
- **Habtom Ghirmay**
(Initiative „Daero Eritrea“)
- **Martin Weber**
(Geschäftsführer von „Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI) “ und Programmleiter von „Eine-Welt-Promotorinnen programm“)
- **Rose Sekoh**
(Gründerin und Vorsitzende von „Deutsch-Ghanaischer Entwicklungshilfeverein e.V.“)
- **Lazarus Tomdio**
(Vorstand bei „PERSPECTIVES KAMERUN e.V.“)
- **Frauke Wiprich**
(Büro des Stadtpräsidenten im Bereich „Kommunale Entwicklungspolitik“)
- **Hans-Georg Woitzik**
(Büro des Stadtpräsidenten im Bereich „Internationale Beziehungen und Bevölkerungskontakte“)



Karen Taylor



die Entwicklungszusammenarbeit
die Zivilgesellschaft
der Bedarf
auf kommunaler Ebene
die Partnerschaft
die Herausforderung
sich für etw. engagieren
der anti-schwarzen Rassismus
der Bundestagsabgeordnete
die Menschenrechtsverletzung
außerdem
die stellvertretende Landesvorsitzende
die SPD
UN-Promoterin

die Dekade
etw. erlangen

hier: Kooperation für eine bessere Entwicklung in Afrika
hier: engagierte Bürger*innen (z.B. in Organisationen)
die Notwendigkeit
hier: Arbeit zwischen Gemeinden (Dörfern, Städten)
die Kooperation
schwere Aufgabe
sich für etwas einsetzen/für etwas arbeiten
die Diskriminierung von Menschen mit schwarzer Hautfarbe
Politiker, der im deutschen Bundestag in Berlin arbeitet
das Nicht-Beachten von Menschenrechten
und auch
die Vize-Chefin für ein Bundesland
die Sozialdemokratische Partei Deutschland
Person, die bestimmte Veranstaltungen für die UN (United Nations) organisiert
der Bereich/das Themenfeld
etw. bekommen

FRAGEN UND ANTWORTEN:

(Hinweis: Die Antworten sind zusammenfassend wiedergegeben und entsprechen nicht dem exakten Wortlaut.)

Programme für globale Kooperationen mit Afrika gibt es bereits. Beispiele sind die „Neue G20-Partnerschaft mit Afrika“ mit dem Programm „Compact with Afrika“ oder der „Marshall-plan“. Sind diese Programme in afrikanischen Ländern wie Togo und Ghana bekannt? Und helfen diese Programme bei der Entwicklungsarbeit?

Abla Apelete: Ja, wir in Togo kennen diese Programme. In unserer Arbeit findet man zum Beispiel viele Ziele aus dem Marshallplans wieder, vor allem im Bereich „Bildung“.

Mawuli Kwesi Aboagye: In Ghana sind die SDGs (*Sustainable Development Goals*) sehr bekannt. Und wir arbeiten daran, diese Ziele zu realisieren.

Der Präsident des Landes Ghana war vor kurzer Zeit in Deutschland und hat mit deutschen Politikern über den Marshallplan gesprochen. Der Präsident war sehr dankbar für die Hilfe aus Deutschland. Er wollte die Ziele des Marshallplans in Ghana bekannt machen und helfen, sie zu realisieren. Aber trotzdem kennen bis heute nur wenige Menschen in Ghana den Marshallplan. Wie wichtig ist es, dass die Zivilgesellschaft hilft, Pläne wie den Marshallplan bekannt zu machen und Ziele zu realisieren?

Mawuli Kwesi Aboagye: Für die Ziele aus dem Marshallplan arbeitet die Regierung in Ghana bis heute wenig. Da muss in Zukunft etwas passieren, auch mit der Hilfe der Zivilgesellschaft.

Animieren Programme oder Pläne wie der Marshallplan die Zivilgesellschaft dazu, aktiv zu werden?

Katharina Desch: In vielen afrikanischen Ländern kennt man von den Programmen nur den Namen und wenig über die Inhalte oder Strategien. Die SDGs sind inzwischen etwas bekannter, aber man muss sagen: Die Aktivität in der Zivilgesellschaft war schon vorher da. Was gut ist: Mit den SDGs gibt es jetzt ganz offizielle Ziele. Diese Ziele unterstützt auch die Regierung. Aus diesem Grund können Vereine ihre Arbeit besser begründen und auch Hilfe fordern (zum Beispiel Geld von der Regierung). Nicht jeder Verein kann für die Realisierung aller SDGs arbeiten. Aber auch wenn ein Verein nur für ein oder zwei konkrete SDGs arbeitet, arbeitet man am „großen“ Ziel mit.

Wie wichtig sind Veranstaltung wie die Afrikatage-Kiel? Und wie wichtig ist es, dass sich die verschiedenen Vereine dann austauschen können?

Martin Weber: Zunächst muss man sagen, dass wir vor einer sehr großen Herausforderung stehen: Es gibt sehr viele internationale Verträge oder Pläne. In der Theorie ist das gut, aber was passiert aktiv? Die Aufgabe von NGOs (non-governmental organizations) ist, die Staaten (und die Politiker) an ihre Verträge und Pläne zu erinnern. Der Dachverband „Bündnis eine Welt Schleswig-Holstein e.V.“ (BEI) ist so eine NGO. Wenn ich ehrlich bin, ist mein Vertrauen in die Staatseliten nicht sehr groß. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, dass die Zivilgesellschaft sich austauscht. Die Zivilgesellschaft muss sozusagen kontrollieren, ob die Ziele von Plänen auch realisiert werden. Das BEI tauscht sich mit Kommunen in afrikanischen Ländern und Schleswig-Holstein aus. Wir sprechen darüber, welche neuen Herausforderungen es gibt und wie wir als NGO handeln können.

Zum Schluss noch etwas Grundsätzliches zur Entwicklungszusammenarbeit: Wir, in diesem Fall Deutschland oder die EU, sollten Afrika keine internationalen Projekte und Pläne vorgeben. Wir müssen im internationalen Miteinander Dinge vor allem unterlassen, denn viele unserer internationalen Aktivitäten, zum Beispiel im Handel oder in der Rüstungsindustrie, sind Auslöser für die Probleme in sogenannten Entwicklungsländern.

Warum ist es so schwierig, dass das Geld (aus Deutschland) bei den Menschen in Afrika ankommt, die es wirklich brauchen? (Frage aus dem Publikum)

Mawuli Kwesi Aboagye: Es gibt unterschiedliche Gründe. Ein Grund ist, dass die Zusammenarbeit zwischen den Partnern im Globalen Norden (z.B. Deutschland) und Ländern in Afrika nicht gut funktioniert. Ein anderes sehr großes Problem ist die Korruption. Korruption gibt es in vielen afrikanischen Ländern. Ein Beispiel: Vor den Wahlen gründen Politiker oft neue Organisationen. Sie machen das, damit das Image ihrer Partei besser wird und mehr Menschen diese Partei wählen. Diese neuen Organisationen bekommen dann auch etwas von dem Geld, das ein anderes Land diesem Land zu Verfügung stellt. Manche Politiker kaufen von diesem Geld zum Beispiel Wählerstimmen oder sie veruntreuen das Geld auf andere Weise. Diese Leute stören die Arbeit der „reellen“ Organisationen, die etwas Gutes mit dem Geld machen wollen.

Yao Afanou: Ja, Korruption ist ein großes Problem in vielen Ländern. Aber der Marshallplan ist auch ein Plan für mehr Demokratie. Oder anders gesagt: Nur, wenn die Länder Afrikas demokratischer werden, können diese Länder die Ziele des Marshallplans realisieren. Der Weg zur Demokratie ist lang. Demokratie bedeutet auch Dezentralisation. Zum Beispiel hat es in Togo seit ca. 20 Jahren keine Kommunalwahlen mehr gegeben. Für die Zivilgesellschaft ist es sehr schwer, mit solchen Strukturen zu arbeiten.

Wenn Korruption ein so großes Problem ist – wie können Kommunen dann besser zusammenarbeiten? Woher weiß man, welchen Personen man vertrauen kann?

Hans-Georg Woitzik: Das kann man zunächst nicht wissen. Man muss sich kennenlernen und in einen Dialog treten. Dann können die Partnerkommunen herausfinden, ob sie zusammenarbeiten können und wollen. Seit 2013 gibt es eine Partnerschaft zwischen Kiel und Moshi Rural in Tansania. Das Kennenlernen ist ein langer Prozess. Zwischen Kiel und Moshi Rural dauert dieser Prozess bis heute.

Frauke Wiprich: Wir sind keine Expert*innen für Entwicklungsarbeit auf kommunaler Ebene. Am Anfang einer neuen Partnerschaft muss man fragen: In welchem Bereich kann man zusammenarbeiten, wo und wie kann man sich helfen? Das ist ein langer Prozess, den wir noch etablieren müssen.

etw. begründen der Verein sich austauschen zunächst vor einer Herausforderung stehen der Dachverband	etw. erklären/einen Grund nennen die Organisation diskutieren/miteinander sprechen am Anfang eine schwere Aufgabe haben Verband (eine Organisation), in dem viele kleine Verbände (Organisationen) zusammengeschlossen sind jmd./etw. vertrauen (glauben) wichtige und mächtige Personen in einem Land (hier: Politiker) <i>hier:</i> etw. präsentieren/etw. für jmd. bestimmen etw. nicht machen Teil der Industrie für die Produktion und den Handel mit Waffen usw. die Bestechlichkeit (Ein Politiker ist z.B. korrupt/bestechlich, wenn er Entscheidungen gegen Geld trifft.) das (äußere) Bild/das Ansehen/die Wirkung <i>hier:</i> jmd. etw. geben Geld unterschlagen/ verschwinden lassen Wahl in einer Gemeinde (kleiner Ort) oder Stadt miteinander sprechen
Vertrauen in jmd./etw. die Staatseliten etw. vorgeben etw. unterlassen die Rüstungsindustrie die Korruption	
das Image jmd. etwas zur Verfügung stellen Geld veruntreuen die Kommunalwahl in einen Dialog treten	

Rose Sekoh: Ich denke, Afrika ist noch nicht bereit für *parti politics* – das bedeutet: Politik mit vielen verschiedenen Parteien. Afrika muss zuerst die lokale Politik ausbauen. Außerdem muss Afrika lernen, was „Partnerschaft“ und „Entwicklung“ bedeuten: Partnerschaft bedeutet nicht nur, dass andere Länder (wie Deutschland) Geld ins Land bringen. Und Entwicklung bedeutet nicht nur, dass man den „Westen“ kopieren soll. Die Idee, alles zu machen, was der Westen macht, kommt noch aus der Kolonialzeit. Afrika muss lernen, selbst zu denken.

? Wie weit ist das Denken in Deutschland über eine „Partnerschaft auf Augenhöhe“?

Hans-Georg Woitzik: Ich muss Frau Sekoh zum Teil widersprechen. Was sie gesagt hat, ist nicht ganz richtig. Aus meinen Erfahrungen kann ich sagen, dass ich auch selbstbewusste Partner aus afrikanischen Ländern kenne. Vor allem die junge Generation spricht auf Augenhöhe. Sie wissen, was sie wollen, und haben konkrete Ideen und Wünsche für eine Partnerschaft mit Deutschland. Auch Deutschland muss sich immer wieder bewusstmachen, dass eine Partnerschaft auf Augenhöhe erfolgen muss.

Katharina Desch: Ich möchte noch kurz etwas zum Begriff „Partnerschaft“ sagen. Der Begriff „Partnerschaft“ sagt bereits, dass die Partner auf Augenhöhe handeln. Aber trotzdem: Es gibt ein materielles Gefälle. Das bedeutet: Das Land, das das Geld gibt, hat in der Regel mehr Macht. Auch in der Realität geht es oft vor allem um die Finanzierung von Projekten. Selten geht es nur um die Inhalte.

? Eine letzte Frage an Sie alle: Was machen Sie am Montag? Also morgen, direkt nach den Afrikatagen? Welche Ideen nehmen Sie für Ihre Arbeit mit?

Lazarus Tomido: Ich arbeite weiter an unseren Projekten und versuche, die Netzwerke auszubauen.

Rose Sekoh: Ich werde mich mit meinen Kolleg*innen treffen und wir diskutieren über das, was wir bei den Afrikatagen gehört und gelernt haben.

Martin Weber: Ich bin mir sicher: Wenn wir die Demokratie in Afrika stärken wollen, dann müssen wir den Austausch in der Zivilgesellschaft stärken.

Haptom Ghirmay: Mein Ziel ist, den Verein „Daero Eritrea“ zu gründen. Ich hoffe, Deutschland hilft mir dabei.

Hans-Georg Woitzik: Ich werde mich mit meinen Kolleg*innen treffen und über die Inhalte der Afrikatage sprechen. Danach werden wir auch mit unseren afrikanischen Partnern über neue Ideen sprechen.

Frauke Wiprich: Für mich ist wichtig, in der Zukunft den Austausch zwischen der Politik und der Zivilgesellschaft zu stärken.

Katharina Desch: Ich schreibe viele neue Ideen auf. Und: Vielleicht organisiere ich bald eine Veranstaltung wie die *Afrikatage-Kiel* in Lübeck?

Abla Apelete: Ich habe viele neue Ideen bekommen. Diese nehme ich mit nach Togo. Was mir wichtig ist: Die

Afrikatage haben noch einmal gezeigt, wie wichtig Bildung ist. In Bildung sollte die Politik in Zukunft mehr Geld investieren.

Yao Afanou: Ich kämpfe weiter für soziale Gerechtigkeit und gegen Korruption. Und: Ich schieße mir selbst ins Bein, weil Ghana so ein korruptes Land ist.



die lokale Politik
die Kolonialzeit

auf Augenhöhe
jmd. widersprechen

Aus meinen Erfahrungen ...
sich etw. bewusst machen
erfolgen
die Finanzierung
etw. stärken

hier: die Politik und Arbeit von Parteien in einzelnen Orten und Städten
Zeit, in der bestimmte Regionen oder Länder Kolonien (Teile) anderer Länder
waren (Z.B. gehörten viele Länder in Afrika lange Zeit zu England oder
Frankreich.)

gleichberechtigt/mit den gleichen Rechten
einer Person nicht zustimmen/nicht die gleiche Meinung haben wie eine
andere Person

hier: Meine Arbeit hat gezeigt ...
sich etw. deutlich machen/an etw. denken
geschehen/passieren
die Bezahlung
hier: etw. verbessern



FOLGENDE VEREINE WIRKEN MIT:

Afrikanische-Sozial-Kultur e.V. Kiel
www.bei-sh.org/304.html

Ando-Djapo, Hilfe für Familien im Senegal e.V.
www.senegal-ostseeverein.de

Artefact gGmbH für globales Lernen und lokales Handeln, Zentrum für nachhaltige Entwicklung,
www.artefact.de

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein,
www.daikonie-sh.de

Deutsch-Ghanaischer Entwicklungshilfeverein e.V.
www.ghana-hilfe.de

International Center CAU Kiel:
 Ghana Students Association Kiel
 Kamerunischer Studentenverein Kiel
 Nigerian Students in Kiel

Kenia-Dorf-Volunteers e.V.,
www.kedovo.org

Njonuo Fe Mo- Frauenwege in Togo e.V.
www.frauenwege-in-togo.de

Partnerschaft Afrika e.V.
www.partnerschaft-afrika.de

Perspectives Kamerun e.V.
www.perspectives-kamerun.com

Plan International - Aktionsgruppe Kiel,
kiel.plan-aktionsgruppe.de

Sahel e.V.,
www.sahel.de, neu Burkina Faso

Succeed in Ghana e.V.
www.succseed-in-ghana.de

Togoische Union des gegenseitigen Beistands,
 U.T.E e.V.

Weltladen Kiel,
www.weltladen.de

FOLGENDE AUSSTELLER SIND VERTRETEN:

Brot für die Welt,
www.brot-fuer-die-welt.de

Bildung trifft Entwicklung (BtE),
www.bildung-trifft-entwicklung.de

Oikocredit,
www.oikocredit.de

My boo,
www.my-boo.de

Viva con aqua,
www.vivaconagua.org

Pearls of Africa,
www.pearls-of-africa.org

Kawaidas Journey,
www.kawaidasjourney.de

Fair Trade Town Kiel,
www.fairtrade-towns.de

CleanClothes-Compaign,
ccc-kiel.blogspot.de

Hunkelstide,
www.hunkelstide.de

African market Kiel

Studenteninitiative Weltblick Kiel e.V.
weltblick.org/Stadt/Kiel

JUICE for SIMBA, facebook



Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI)

Dachverband entwicklungspolitischer Organisationen

Walkerdamm 1, 24103 Kiel
Tel.: 0431-679399-00
Fax: 0431-679399-06
www.bei-sh.org, info@bei-sh.org